



# Wortprotokoll

über die 30. Sitzung der

## Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 19. Oktober 2016

(öffentlich)

**Oberbürgermeister**

Reiter

**2. Bürgermeister**

Schmid

**3. Bürgermeisterin**

-----

**bfm. Stadtratsmitglieder**

siehe Anwesenheitsliste

**ea. Stadtratsmitglieder**

siehe Anwesenheitsliste

**ferner**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
der Verwaltung

**Protokoll**

Peisl, Strzelczyk, Frei, Bauert, Niedermayer,  
Maier

## **Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom**

Oberbürgermeister Reiter  
2. Bürgermeister Schmid

## **Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:**

### **CSU:**

StR Dr. Babor, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt,  
StRin Frank, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz,  
StR Kuffer, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen,  
StRin Pfeiler, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer,  
StR Schall, StR Th. Schmid, StR Seidl, StR Stadler, StR Straßer,  
StR Prof. Dr. Theiss, StR Zöllner;

### **SPD:**

StRin Abele, StR Amlong, StRin Boesser, StRin Burger,  
StRin Hübner, StR Kaplan, StR Liebich, StR Lischka,  
StR Mayer, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller,  
StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp,  
StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar,  
StRin Volk, StR Vorländer;

### **Die Grünen - rosa liste:**

StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Demirel, StRin Dietrich,  
StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StRin Krieger,  
StR Monatzeder, StR Niederbühl (RL), StR Dr. Roth;

### **Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung (FTB):**

StR Dr. Heubisch (FDP), StR Dr. Mattar (FDP),  
StR Ranft (Piraten), StR Zeilhofer (HUT);

### **BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:**

StR Altmann (BP), StRin Caim (BP), StR Progl (BP); StR Schmid-  
bauer (BP);

**FREIE WÄHLER:**

-----

**DIE LINKE.:**

StR Oraner, StRin Wolf;

**ÖDP:**

StRin Haider, StR Ruff;

**ALFA:**

StR Schmude;

**Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):**

StR Richter;

**Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:**

Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Dr. Dietrich
Bfm. StRin	Hingerl
Bfm. StRin	Jacobs
Bfm. StR	Dr. Küppers
Bfm. StR	Markwardt
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
Bfm. StRin	Schiwy
Stadtkämmerer	Dr. Wolowicz
Stadtschulrätin	Zurek

## Inhaltsverzeichnis

Gemeinsames Gedenken an die verstorbenen städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	7
OB Reiter:.....	7
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	7
Mietkostenerhöhung für Fabi - Paritätische Familienbildungsstätte München e.V.....	8
StR Altmann:.....	8
Mehrbedarf an Duschmarken für Beratungscafé und Anlaufstelle Sonnenstraße 12.....	8
StR Altmann:.....	8
In Wohnungen kommen - in Wohnungen bleiben.....	9
StR Altmann:.....	9
In Wohnungen kommen und in Wohnungen bleiben, Beherbergungsbetrieb Uhdestraße 47.....	9
StR Altmann:.....	9
Personalbedarf für Querschnittsfunktionen, Referat für Gesundheit und Umwelt.....	10
StRin Wolf:.....	10
StR Dr. Heubisch:.....	10
StR Altmann:.....	10
Verlängerung des Klimaschutzmanagements.....	11
Hochwassermanagement am Hachinger Bach.....	11
Schulgesundheits, Produkt 5320010.....	12
StRin Dietrich:.....	12
Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention, Umsetzung in München.....	12
Kommunale Gesundheitsvorsorge in Freiham.....	13
Patientenorientierung in München.....	13
StR Altmann:.....	13
Gesundheit in der PERSPEKTIVE MÜNCHEN.....	14
Änderung des Flächennutzungsplanes, Bebauungsplan Nr. 2119, Fauststraße.....	14
StRin Wolf:.....	14

Erhaltungssatzung „Milbertshofen“ nach § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB.....	15
Gewährung von Zuwendungen für verschiedene Kultureinrichtungen 2017.....	15
StR Altmann:.....	15
Den Haushalt wirklich ernst nehmen!.....	16
StR Dr. Mattar:.....	16
Genehmigung der Sitzungsprotokolle für die Monate Januar bis Juni 2016.....	16
Ausscheiden von StR Straßer und Nachrücken von Frau StRin Wiepcke.....	17
Aufsichtsrat MÜNCHENSTIFT GmbH, Bestellung neuer Mitglieder.....	17
StRin Haider:.....	17
OB Reiter:.....	17
Bfm. StRin Schiwy:.....	17
OB Reiter:.....	18
StR Reissl:.....	18
OB Reiter:.....	18
Straßenbenennung im 14. Stadtbezirk Berg am Laim.....	19
StR Schmude:.....	19
OB Reiter:.....	19
BM Schmid:.....	19
Haushalt der Landeshauptstadt München für das Haushaltsjahr 2016, 1. Nachtragshaushalt.....	20
StRin Habenschaden:.....	20
StR Dr. Mattar:.....	21
StR Altmann:.....	23
StR Kuffer:.....	25
StR Kaplan:.....	26
OB Reiter:.....	31
StRin Haider:.....	32
StRin Wolf:.....	32
StR Schmude:.....	34
StK Dr. Wolowicz:.....	34

Bfm. StR Dr. Dietrich:.....	39
StRin Haider:.....	40
StK Dr. Wolowicz:.....	41
OB Reiter:.....	41
Plattform zur Meldung von ungenehmigten Nutzungen von Mietwohnungen.....	43
StR Zeilhofer:.....	43
StR Schmude:.....	43
StR Müller:.....	44
WLAN in städtischen Unterkünften.....	45
StR Richter:.....	45
BM Schmid:.....	46
Artgerechte Tierhaltung.....	47
StR Richter:.....	47
BM Schmid:.....	48
StRin Krieger:.....	48
StR Pretzl:.....	48
Qualifizierung und Arbeitsmarkt zur Integration von Flüchtlingen.....	49
StR Richter:.....	49
BM Schmid:.....	50

## Öffentliche Sitzung

**Beginn:** 09:10 Uhr

**Vorsitz:** OB Reiter

### **Gemeinsames Gedenken an die verstorbenen städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

OB Reiter:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir gedenken heute traditionell der verstorbenen städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Herzlichen Dank, dass Sie sich erhoben haben. Danke schön auch an den GPR.

### **Bestätigung von Ausschussbeschlüssen**

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1 bis B 6, B 8 bis B 12, B 14 bis B 16, B 22, B 26, B 27, B 31, B 35, B 36, B 39, B 41 bis B 48, B 50 bis B 55, B 57 bis B 62, B 64 bis B 66 und B 68 bis B 70 werden **einstimmig beschlossen**. (Aktensammlung Seite 4641 - 4772)

**Mietkostenerhöhung für Fabi - Paritätische Familienbildungsstätte München e.V.  
17. Stadtbezirk Obergiesing-Fasangarten**

Aktensammlung Seite 4663

**Beschluss** (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**Mehrbedarf an Duschmarken für Beratungscafé und Anlaufstelle Sonnenstraße 12**

Aktensammlung Seite 4671

**Beschluss** (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion  
und von StR Schmude):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**In Wohnungen kommen - in Wohnungen bleiben  
Beherbergungsbetrieb Alzeyer Straße 2 und Karlsfelder Straße 8**

Aktensammlung Seite 4675

**Beschluss** (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**In Wohnungen kommen und in Wohnungen bleiben, Beherbergungsbetrieb Uhdestraße 47**

Aktensammlung Seite 4677

**Beschluss** (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

## **Personalbedarf für Querschnittsfunktionen, Referat für Gesundheit und Umwelt Finanzierungsbeschluss**

Aktensammlung Seite 4683

StRin Wolf:

Ich möchte den ursprünglichen Antrag der Referentin wieder zur Abstimmung stellen.

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung sowie der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Dr. Heubisch:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Einen schönen guten Morgen! Wir bleiben unserer Linie treu, denn wir nehmen den Haushalt ernst. Wir sind der Auffassung, eine Stellenmehrung im Nachtragshaushalt zum Ende des Jahres 2016 ist nicht abgebracht. Das soll in den Haushalt 2017 eingebracht werden. Dann können wir uns darüber unterhalten. Dorthin passt es. Wir lehnen es ab, zwei Monate vor Jahresende etwas nachzuschieben.

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

### **Verlängerung des Klimaschutzmanagements**

Aktensammlung Seite 4685

**Beschluss** (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

### **Hochwassermanagement am Hachinger Bach**

Aktensammlung Seite 4687

**Beschluss** (gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP ):

Nach Antrag

## **Schulgesundheit, Produkt 5320010**

Aktensammlung Seite 4693

StRin Dietrich:

Ich stelle den ursprünglichen Antrag der Referentin wieder zur Abstimmung.

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

## **Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention, Umsetzung in München Produkte 5360010 und 5350100**

**Antrag Nr. 2451 der Stadtratsmitglieder Schmatz und Caim vom 10.05.2005**

Aktensammlung Seite 5695

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion **beschlossen**.

## **Kommunale Gesundheitsvorsorge in Freiam**

Aktensammlung Seite 4697

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

## **Patientenorientierung in München**

**Antrag Nr. 167 von Bündnis 90/Die Grünen/RL vom 07.08.2014**

Aktensammlung Seite 4701

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**Gesundheit in der PERSPEKTIVE MÜNCHEN**

**Produkt 5360010**

Aktensammlung Seite 4703

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin **einstimmig beschlossen**.

**Änderung des Flächennutzungsplanes, Bebauungsplan Nr. 2119, Fauststraße  
Antrag Nr. 45 des Stadtratsmitglieder Podiuk, Zöllner, Amlong, Dr. Mittermaier  
und Rieke vom 06.06.2014**

Aktensammlung Seite 4711

**Beschluss** (gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wolf:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**Erhaltungssatzung „Milbertshofen“ nach § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB  
Antrag Nr. 2410 des BA 11 vom 11.05.2016**

Aktensammlung Seite 4715

**Beschluss** (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung  
ohne StR Zeilinhofer sowie StR Schmude):

Nach Antrag

**Gewährung von Zuwendungen für verschiedene Kultureinrichtungen 2017**

Aktensammlung Seite 4774

**Beschluss** (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion sowie der BIA):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**Den Haushalt wirklich ernst nehmen!**

**Antrag Nr. 2078 der FTB vom 02.05.2016**

Aktensammlung Seite 4773

**Beschluss** (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung sowie StR Schmude):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Dr. Mattar:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

**Genehmigung der Sitzungsprotokolle für die Monate Januar bis Juni 2016**

Aktensammlung Seite 4631

**Beschluss:**

Nach Antrag

## **Ausscheiden von StR Straßer und Nachrücken von Frau StRin Wiepcke**

Aktensammlung Seite 4633

**Beschluss** (gegen die Stimme der BIA):

Gemäß Änderungsantrag der CSU-Fraktion.

## **Aufsichtsrat MÜNCHENSTIFT GmbH, Bestellung neuer Mitglieder**

Aktensammlung Seite 4635

StRin Haider:

Guten Morgen, Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Frage lautet: Welchen Anteil an Frauen haben wir in diesem Aufsichtsrat? Wir haben seit Januar 2016 eine Frauenquote von 30 % in börsennotierten Unternehmen. Ich weiß, dass in der Stadt die Frauenförderung eigentlich immer großgeschrieben wird, die MÜNCHENSTIFT GmbH grün geführt wird und die Damen der SPD immer dafür sind. Ich möchte fragen, ob in diesem Falle die Frauenquote von 30 % auch tatsächlich zutrifft. Ich konnte es im Internet einfach nicht recherchieren. Sollten die 30 % nicht gegeben sein, würden wir die Vorlage ablehnen.

OB Reiter:

Ich weiß nicht, ob jemand die Zusammensetzung kennt.

Bfm. StRin Schiwy:

Herr Vorsitzender, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Ich bin bei dem Thema nicht gerade die Expertein, nachdem ich erst 100 Tage im Amt bin. Ich würde sagen - ich habe das Gremium schon kennengelernt -, eine Frauenquote von 30 % ist durchaus vorhanden. Ich müsste es aber genau nachrechnen, um Ihnen eine komplett valide Rückmeldung geben zu können.

OB Reiter:

Dann nehmen Sie zumindest das Ziel der Referentin mit und stimmen Sie zu.

StR Reissl:

Herr Müller sagt mir gerade, dass aus unserer Fraktion eine Frau ...

OB Reiter:

Wie groß ist der Aufsichtsrat? - (Ausführungen von StR Reissl nicht verständlich) - Ich habe es verstanden. Es müssen nach meiner Rechnung fünf Frauen sein. Dann sind in jedem Fall die 30 % erreicht. Mehr können wir jetzt nicht sagen. Sie können es ja noch detailliert nachprüfen.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

## **Straßenbenennung im 14. Stadtbezirk Berg am Laim**

Aktensammlung Seite 4637

### StR Schmude:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für denjenigen, der sich auskennt, wird es keine Überraschung sein, dass wir gegen die Benennung einer Straße nach Hanne Hiob sind. Sie war die Tochter von Bertolt Brecht und eine bekennende Linksextremistin, die die Bundesrepublik Deutschland - diesen besten Staat, den es auf deutschen Boden je gegeben hat - zeit ihres Lebens als präfaschistisch geschmäht und immer die DDR verteidigt hat. Ich hätte nichts dagegen, wenn eine Straße nach ihrem Vater Bertolt Brecht benannt würde. Dieser hat es immerhin auf seine letzten Tage geschafft, sich vorsichtig von der DDR zu distanzieren. Wir haben allerdings schon eine Bertolt-Brecht-Allee. Eine Benennung kommt daher nicht infrage.

Mir bleibt nur übrig, die Sache an den Ältestenrat zurückzuweisen. Unser Änderungsantrag lautet, aus der Auflistung die Benennung Hanne Hiob zu streichen. Alle anderen Benennungen können erfolgen. Das mit der Linksextremistin überlegt Euch bitte noch einmal.

### OB Reiter:

Wir haben es uns schon vorher überlegt. Das machen wir immer so, Herr Schmude. Es ist der Regelfall, dass wir die Straßenbenennungen im Ältestenrat vorbesprechen.

### BM Schmid:

Wir haben alle Straßenbenennungen mit Ausnahme der Erika-Köth-Straße - aufgrund der Nachfrage der SPD - bereits beschlossen. Die Benennung Hanne-Hiob-Straße ist längst durch. Wir müssen nur noch die Erika-Köth-Straße beschließen.

Der Referentenantrag wird gegen die Stimmen von StR Schmude und der BIA **beschlossen**.

**Haushalt der Landeshauptstadt München für das Haushaltsjahr 2016, 1. Nachtragshaushalt**

Aktensammlung Seite 4639

StRin Habenschaden:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Dr. Wolowicz! Wir haben gestern im Finanzausschuss die Diskussion vertagt. Es wäre wirklich schade, wenn wir die spannende Diskussion zu diesem Thema nicht führen würden. Wir diskutieren heute den Nachtragshaushalt, und eines ist klar erkennbar. Mit unseren Einnahmen sind wir in München in einer sehr privilegierten Situation. Wir konnten im Oktober die Einnahmenseite noch einmal um 100 Mio. € Gewerbesteuer stärken. Wir sind natürlich froh, dass sich die Unkenrufe des Kämmerers und der großen Unternehmen vom letzten Jahr, die Gewerbesteuer würde sich nicht positiv entwickeln, nicht bewahrheitet haben.

Auf der Ausgabenseite ist es schon schwieriger. Wir gehen davon aus, Herr Dr. Wolowicz, dass Sie sich auch dieses Mal nicht die Gelegenheit nehmen lassen werden, die Ausgabenpolitik anzumahnen. Die Ausgaben in diesem Nachtrag betreffen in erster Linie das Wohnen und die Versorgung der geflüchteten Menschen, auch im Bereich des Wohnens. Für uns sind diese Anstrengungen jenseits von jeglicher Haushaltsdefinition Pflichtaufgaben. Unumstritten sind sie in diesem Stadtrat leider nicht, wie wir den Bemerkungen der letzten Jahre entnehmen konnten.

Zu den Zahlen im Nachtrag: Nach wie vor fehlen in diesem Nachtrag wie schon im Haushalt 2016 die großen Projekte und viele Investitionsmaßnahmen jenseits der politischen Einordnung, die sich die GroKo auf die Agenda gesetzt hat. Obwohl sich die Gewerbesteuer erhöht hat, verschlechtert sich der Finanzmittelbestand um rund 300 Mio. €. Von daher verstehen wir Ihre mahnende Worte, Herr Dr. Wolowicz, und fragen: Wie lange wird es noch dauern, wenn wir so weitermachen, bis der Finanzmittelbestand ins Minus rutschen wird und eine Nettokreditaufnahme unabwendbar ist.

Apropos Kredite: Mit dem Nachtrag sollen wir auch eine kleine Schaufenstermaßnahme der GroKo bzw. der CSU beschließen. Obwohl sich der Finanzmittelbestand wie dargestellt entwickelt hat, soll auf eine Kreditaufnahme, die wir im Haushalt beschlossen hatten, verzichtet werden. Wir wissen natürlich, die CSU steht zu diesen Maßnahmen zur Schuldenreduktion, vollkommen unabhängig von der finanziellen Situation, und steht auch darauf, sie entsprechend zu vertonen. Mehr als ein kurzes Beweihräuchern kann es aber in diesem Fall nicht sein. Wir haben es schon oft gesagt:

Kredite sind nicht per Definition problematisch, das weiß jeder, der seine Wohnung so finanziert hat. Wir erhöhen nur noch mehr den Fehlbetrag und spätestens 2017/18 - so ist unsere Prognose - werden wir um eine neue Schuldenaufnahme nicht herumkommen, zu dann nicht bekannten Konditionen, während sie jetzt unbestritten günstig wären. Wir sind gespannt auf die vorgeschlagenen Maßnahmen. Ein kurzer reminder von mir nach rechts: Das wäre auch noch in dieser Amtsperiode. Das ist also keine sinnstiftende Maßnahme. Das ist ein reines Placebo. Das kann man auch daran erkennen, dass sich der Kämmerer in der Vorlage sowohl mit der Wertung als auch der Begründung der Maßnahme vornehm zurückhält.

Zusammenfassend mahnt Herr Dr. Wolowicz die Ausgabenpolitik erneut an und verweist auch auf die unterjährigen Haushaltsausweitungen. Was sind die Hauptanstrengungen der Großen Koalition, was ist deren Beitrag zu einer verantwortungsvollen Politik? Im Moment werden die Beschlüsse nach einzelnen halben Stellen durchforstet. Es wird hier und da etwas gekürzt. Das kann man machen, ich gehe aber davon aus, dass es nicht die Lösung für die folgenden Jahre sein kann. Die Lösung kann nur sein, Prioritäten zu setzen, und hier muss man unterscheiden zwischen „unsinnig und teuer“ sowie „teuer, aber nachhaltig“. Vor einem Jahr hat uns der Oberbürgermeister ermutigt, Vorschläge zu machen, wie der Haushalt in ruhigeres Fahrwasser gelenkt werden kann. Wir haben Vorschläge gemacht. Sie betrafen den ÖPNV, die Schulbauoffensive, aber auch die Verwaltungsstrukturen. Wir bringen die Vorschläge immer wieder gern in die Diskussion ein.

Wir lehnen diesen Nachtragshaushalt aus zwei Gründen ab: Erstens, weil wir schon den Haushalt abgelehnt haben. Zweitens, weil der Nachtragshaushalt die Umstände umfasst, die ich dargelegt habe.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir beschließen heute einen Nachtragshaushalt und gehen wie in den vergangenen Jahren so vor, als wäre es das Normalste der Welt. Es gibt andere Städte, wie z. B. Nürnberg, die keinen Nachtragshaushalt haben. Es gibt sicherlich andere Städte, die zwar auch Nachtragshaushalte verabschieden, diese betreffen aber wirklich nur Maßnahmen, die in den ersten Monaten des Jahres völlig unvorhersehbar waren.

Die Große Koalition war mit der Maßgabe gestartet, den Haushalt ernst zu nehmen. Das ist krachend gescheitert. Wir haben ein Ausgabenvolumen von zusätzlich 366 Mio. €, und davon ist sicherlich nur ein Teil unvorhersehbar. Ich denke an die Situation, die uns alle Ende letzten Jahres und Anfang diesen Jahres überrascht hat, nämlich die vielen Flüchtlinge, die diese Stadt zu bewäl-

tigen hatte. Da war sicherlich einiges unvorhersehbar, und wir haben die Maßnahmen auch mitgetragen. Deshalb will ich nicht sagen, es hätte überhaupt keines Nachtrags bedurft. In dieser Größenordnung hätte es aber sicherlich keines Nachtragshaushalts bedurft, wenn man realisiert hätte, was man sich vorgenommen hatte.

Ich darf das einmal an zwei Beispielen deutlich machen, die Ihnen allen vielleicht noch gut in Erinnerung sind. Herr Dr. Heubisch hat schon gesagt, wenn es um die Steuerungsfunktion eines Referats geht, dann betrifft dies nicht unvorhersehbare, sondern strukturelle Maßnahmen. Das kann man regulär in den Haushalt einplanen.

Ein anderes typisches Beispiel: Im letzten Jahr haben wir festgestellt, dass es mehr denkmalgeschützte Häuser gibt und wir eine Stelle schaffen müssen, um sie weiterhin schützen zu können. Natürlich wollen auch wir denkmalgeschützte Häuser schützen, aber das ist nichts Überraschendes und Unvorhersehbares, sondern muss regulär in den Haushalt einfließen.

Deshalb haben wir den Antrag eingebracht, den Haushalt ernst zu nehmen, den die Mehrheit hier im Hause vorhin abgelehnt hat. Wir haben definiert, nur das, was gesetzlich bis zum 01.11. eines Jahres noch nicht vorlag, kann zu einem Nachtragshaushalt im Folgejahr führen. Alle anderen Wünsche sollen mit Einsparungen realisiert werden. Wenn bei den Referaten, wie in der Vorlage dargestellt, kein Euro als Spielraum vorhanden ist, kann man sich nichts Neues, Zusätzliches wünschen bzw. realisieren. Dann muss man bis zum nächsten Haushalt warten. Die Stadtratsmehrheit ist nicht bereit, den Haushalt ernst zu nehmen. Im Dezember werden wir einen Haushalt 2017 verabschieden, und wir müssen damit rechnen, dass er bereits ab Januar ausgeweitet wird.

Wir haben 366 Mio. € mehr Ausgaben und glücklicherweise 365 Mio. € mehr Einnahmen. Der größte Brocken sind die Zuschüsse, die wir von staatlicher Seite für die Flüchtlingsarbeit bekommen, sodass diese Relation fast ausgeglichen ist.

Weiter können wir mit 100 Mio. € zusätzlichen Steuereinnahmen rechnen. Das ist die Leistung der Arbeitnehmer und Unternehmer in unserer Stadt, die sich sowohl in Deutschland, als auch in der Welt erfolgreich betätigen. Der Kämmerer hatte eine Bandbreite angegeben, und wir haben uns optimistisch eher an der oberen Seite orientiert. Dazu kommen noch 30 Mio. € zusätzliche Grunderwerbssteuer, die sich aufgrund der Immobiliensituation ergeben.

Trotzdem haben wir eine deutlich verschlechterte Liquidität. Gemäß der heutigen Tischvorlage sinkt die Liquidität von über 700 Mio. € auf 307 Mio. €. Das ist erschreckend. Wann wandern wir in das Defizit? Das wird im nächsten Jahr sicherlich der Fall sein. Deshalb ist die Tilgung von 49 Mio. € nur ein Verschieben von Liquidität in Tilgung, aber keine zusätzliche Leistung.

Der Ergebnishaushalt ist noch erschreckender, denn zum ersten Mal leben wir wieder von der Substanz. Statt der geplanten 74 Mio. € sind es jetzt 130 Mio. € auf Kosten der Substanz. Dabei sind die großen Investitionsvorhaben, wie z. B. die Schulbauoffensive, noch nicht enthalten. Es wäre an der Zeit gewesen, in diesem Jahr Vorsorge zu betreiben und Reserven zu bilden, aber wir bauen unsere Reserven ab. Bis Ende 2014 hatten wir eine Ergebnis-Rücklage von 4,4 Mrd. €, bis Ende 2015 kam eine halbe Milliarde € dazu, und dieses Jahr bauen wir ca. 130 Mio. € ab. Das mag wenig klingen, aber die Tendenz ist erkennbar. Die Entwicklung, die sich in diesem Nachtragshaushalt abzeichnet, ist finanzpolitisch gefährlich.

Kollegin Habenschaden und den Grünen möchte ich sagen: Ihr hättet noch mehr Geld ausgegeben. Allein die ursprünglichen Referentinnen- und Referenten-Anträge, die Ihr heute zur Abstimmung gestellt habt, hätten das Ergebnis noch weiter verschlechtert. Werte Kollegen von den Grünen, bei Eurer Politik wird die Finanzsituation auch nicht ernst genommen.

Wie locker seit Jahr und Tag Geld ausgegeben wird, sieht man auf Seite 66 der Beschlussvorlage. Wir erhöhen den Stellenplan um 250 Blanks-Stellen und verursachen so weitere Ausgaben. Wir legen sie in die Schublade, können sie jederzeit herausziehen und dadurch locker weitere Ausdehnungen des Haushalts beschließen. Würden wir dies nicht tun, würde der Stellenplan erst mit dem Haushalt 2017 beschlossen werden. Durch die Genehmigung des Haushalts und damit des Stellenplans würden erst ab Mai nächsten Jahres zusätzliche Stellen möglich sein. Doch wir ziehen das vor. 250 Stellen mal 60.000 €, das ermöglicht wieder eine ordentliche Haushaltsausdehnung. Wir lehnen eine solche Politik ab. Sie ist nicht seriös und nicht nachhaltig. Vielen Dank. - (Beifall von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir haben dem Haushalt nicht zugestimmt, und wir können diesem Nachtragshaushalt, der noch eins darauf setzt, zwei Mal nicht zustimmen. Die Kolleginnen und Kollegen haben es schon ausgeführt. Wie Sie an unsere Reserven herangehen! Innerhalb von ein paar Tagen wurde der rechnerische Endbestand von 324 Mio. € auf 307 Mio. € korrigiert. Was wird im November und Dezember sein?

Herr Dr. Wolowicz, Sie tun mir leid! Werden Sie nicht müde, ständig zu appellieren, diese große Kooperationsgemeinschaft solle ans Sparen denken? Diese Worte gehen bei dieser Kooperation links rein und rechts raus. Sie verhalten an den Wänden und finden keinen Niederschlag.

Es gibt im Haushalt einen sehr großen Anteil an Pflichtaufgaben, die geleistet werden müssen. Darin sind wir uns alle einig, und dazu wird es immer einstimmige Beschlüsse geben. Wenn, wie in der Flüchtlingsproblematik, zusätzlich unvorhersehbare Aufgaben auf uns zukommen, sind wir immer dabei und leisten das.

Aber wir investieren auch sehr viel in freiwillige Leistungen. Herr Kämmerer, Sie appellieren, dass man diese freiwilligen Leistungen nicht ständig mit der Gießkanne erhöhen sollte. Es ist sogar noch schlimmer. Wir schauen nicht einmal jedes Jahr auf diese freiwilligen Leistungen, sondern in den Vorlagen der letzten Wochen wurden Erhöhungen von 2017 bis 2020 beschlossen. Sie wissen gar nicht genau, welche Einnahmen Sie in den Jahren 2017 bis 2020 haben werden! CSU und SPD verhalten sich hier gegenüber dem Kämmerer, der immer wieder darauf hinweist, unbelehrbar. Es interessiert Sie einfach nicht! Deswegen tut er mir wirklich leid, wenn er es ständig zurechtbiegen muss, um für Sie die Fahnen hoch zu halten.

Am Nachtrag zum Stellenplan moniere ich immer wieder die drei Säulen der Stellenbesetzung: die Beamtenlaufbahn, die E-Bereiche im Erziehungsdienst und die S-Bereiche im Sozialdienst. Fast 50 % der Stellen befinden sich im Beamtenbereich. Herr Kämmerer, auch Sie stellen die Frage, warum es in der Stadt München einen so hohen Anteil an Beamten-Stellen geben muss. Es gibt Stellen mit Aufgaben im Hoheitsbereich, wo Beamte sitzen müssen.

Ich nehme als Beispiel die tatsächlich besetzten Stellen zum 30.06.: Momentan sind 12.571 Stellen besetzt, im Haushaltsplan gab es eine Ausweitung auf 15.232 Stellen, und im ersten Nachtragshaushalt erhöht sich die Zahl nur in diesem Bereich um weitere 350 Stellen. Wir haben die anderen Stellen noch gar nicht besetzen können und weiten den Stellenplan schon wieder aus!

Gleiches gilt für den Angestelltenbereich. Da stellt sich die Frage: Warum besetzen Sie nicht zuerst die Stellen im ursprünglichen Plan? Warum schaffen Sie diese zusätzlichen Ausweitungen?

Früher wurde gesagt, Beamte sind billiger als Verwaltungsangestellte. Das mag im ersten Moment so aussehen, aber für die Finanzierung der Rücklagen von Beamten haben wir 65 Mio. € in den Haushalt eingestellt. Diesen Betrag könnte man benutzen, um Stellen besser einzugruppieren, bei

denen es aufgrund der niedrigen Eingruppierung schwierig ist, das qualifizierte Personal zu bekommen, das wir suchen. Das gilt z. B. für den Erziehungsbereich und für den IT-Bereich.

Zusammengefasst: Warum haben Sie bei Ihren Stellen-Anforderungen in diesem Nachtragshaushalt noch einmal „daraufgesattelt“? Für uns ist das nicht nachvollziehbar. Wir haben bei den Beratungen in den Ausschüssen ständig den Finger in die Wunde gelegt und gemahnt. Eine kleine Oppositionspartei wird von der großen Mehrheit hier im Saale nur belächelt. Es heißt: „Ihr habt keine Ahnung und wisst nicht, wo es lang geht!“ Aber wir sehen, wo es lang geht. Ihr fahrt die finanziellen Mittel nach unten!

Bei unseren aktuellen Finanzreserven brauchen wir, wenn wir Glück haben, dieses Jahr noch keine Neuverschuldung. Aber 2017 wird das mit Sicherheit nicht mehr so sein, wenn Sie so weiter machen. Herr Dr. Mattar hat es angesprochen. Dabei haben Sie noch kein einziges der dringend benötigten großen Vorhaben angegangen. Deswegen werden wir diesem Nachtragshaushalt nicht zustimmen.

Im nächsten Monat wird der Haushalt 2017 eingebracht und im Dezember beschlossen. Dann werden wieder entsprechende Anmerkungen gemacht und Reden gehalten. Wir werden schauen, was Sie uns dann vorlegen. Wir werden das mit dem aktuellen Papier von 2016 vergleichen und sehen, welche großen Investitionen Sie auf den Weg bringen wollen. In diesem Jahren haben Sie es nicht gemacht! - (Beifall der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion)

StR Kuffer:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Für die Kollegin Habenschaden und die Kollegen Dr. Mattar und Altmann ist es nicht vergnügungssteuerpflichtig, solche Reden zu halten! Angesichts der Lage, in der wir sind, ist es schwierig, eine Oppositionsrede zu halten. Ihr habt Euch trotzdem bemüht. Kollege Altmann hat versucht, es mit ein wenig Polemik aufzupeppen. Kollege Dr. Mattar hat alles gegeben, um das berühmte Haar in der Suppe zu finden. Und Kollegin Habenschaden hat uns im Wesentlichen recht gegeben. Ich könnte jetzt also aufhören. Den Gefallen tue ich Euch aber nicht! - (Zwischenrufe von StRin Demirel und StR Dr. Mattar)

Warum ist es so schwierig, das Haar in der Suppe zu finden? Erstens, Kollegin Habenschaden, haben wir in den Jahren nach 2014 die Summe der Investitionen in diesem Haushalt fast verdoppelt. Das wird gerade von den Grünen immer wieder vergessen. Zweitens, Kollege Dr. Mattar, haben wir - Stichwort Vorsorge - die Schuldentilgung erhöht. Und drittens, Kollege Altmann, enthält

dieser Nachtragshaushalt gerade einmal 12 Mio. € Ausgabenmehrungen für Personalauszahlungen. Drei Viertel Deiner Rede handelte von mangelnder Disziplin im Bereich Personal.

Zur Ausgangslage: Selbstverständlich werden wir uns beim Personal auch die nächsten Jahre anstrengen müssen, um die Entwicklung abzubremsen. Gleichzeitig werden wir in unserer Lage nicht ohne zusätzliches Personal auskommen können. Wir haben die größte Schulbauoffensive der Republik angestoßen. Wir strengen uns massiv an und unternehmen etwas gegen den drohenden Verkehrskollaps. Wir haben den U-Bahn-Ausbau wieder aufgenommen, den Weiterbau der Tunnel am Mittleren Ring in Angriff genommen, die Investitionsmittel für den Radwegebau verdoppelt und begonnen, die E-Mobilität massiv zu fördern. Hinter dem Handlungsprogramm Infrastruktur für München verbirgt sich das größte Infrastruktur-Programm seit Jahrzehnten, mit dem wir nicht nur die großen Infrastruktur-Vorhaben auf den Weg bringen, sondern auch die Binnen-Infrastruktur unterstützen. Wir haben die Anstrengungen im Wohnungsbau erhöht. Wir müssen Bebauungspläne auf den Weg bringen und wollen zusätzlich noch Verfahren verkürzen.

All das geht natürlich nicht, ohne weiterhin auf den Faktor Mensch zu setzen. Wo wir Schwerpunkte bilden, werden wir auch in den nächsten Jahren Personal brauchen. Diese Wahrheit ist relativ einfach und für eine wachsende Stadt völlig plausibel. Gleiches gilt für das Lagebild in diesem Nachtragshaushalt insgesamt: Fallzahlen steigen, Auszahlungen steigen und Einzahlungen steigen in gleichem Umfang.

In Richtung des Nachtragshaushaltes heißt das konkret: Der Haushalt wächst insgesamt so, wie die Stadt wächst. Dass die Einzahlungen wachsen wie die Auszahlungen, sieht man am besten am Sozialbereich. Die Ausgaben, insbesondere die Transferzahlungen steigen um 180 Mio. €. Gleichzeitig gibt es Einzahlungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz und ähnlichen Positionen in nahezu gleicher Höhe. Insofern ist es ein solides Werk. Zusätzlich zu unseren Anstrengungen im investiven Bereich hatten wir einen Sanierungsstau im zweistelligen Milliarden-Bereich aufzulösen und im letzten Jahr eine Flüchtlingskrise enormen Ausmaßes zu bewältigen. In Anbetracht dessen ist es schon ein Kunststück, dass es so funktioniert hat. Dafür bin ich dem Kämmerer dankbar, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung und ein bisschen auch uns selbst. Vielen Dank! - (Beifall der CSU, Zwischenrufe von StRin Demirel und StR Altmann)

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Altmann, die kleinen „Oppositionsparteien“ werden durchaus ernst genommen, wenn sie hier etwas Ernsthaftes beitragen. Nicht alle,

aber die meisten Punkte, die z. B. Herr Dr. Mattar gesagt hat, kann ich fast durchgängig mittragen. Er hat auf einige Probleme richtig hingewiesen. Man kann mit dem Thema sehr wohl ernsthaft umgehen.

Der erste Nachtrag ist für mich im Verhältnis zum Haushalt nicht überraschend und außergewöhnlich. Deswegen hätten wir die Diskussion heute nicht unbedingt führen müssen. Ich könnte eine wunderbare Grundsatzrede halten, was ich nicht tue, aber auf ein paar Punkte möchte ich eingehen.

Ich freue mich, Herr Dr. Mattar, dass noch jemand - außer Frau Wolf und mir - den Ergebnishaushalt anschaut und nicht nur die laufenden Ein- und Ausgaben. Am Ergebnishaushalt erkennt man am besten, was mittel- und langfristig im Umgang mit unseren Ressourcen zu erwarten ist, und ob wir hier in München nachhaltig und „generationengerecht“ wirtschaften.

Das prognostizierte Defizit ist oft nicht eingetreten, und ich hoffe, dass es auch jetzt im ersten Nachtrag zumindest nicht größer wird, sondern am Schluss, nachdem alles abgerechnet ist, eher kleiner. Aber wir müssen ernst nehmen, dass sich die Situation verschlechtert. Wenn man nicht nur auf die konsumtiven Ausgaben und die laufenden Einnahmen guckt, sieht man, dass die Erklärung, wir investieren mehr, nicht ausreicht. Investitionsmaßnahmen, die am Schluss die Liquidität schmälern, sind bilanzneutral. Es hat eine andere Qualität, wenn ich meine Ausgaben vermehre und die Liquidität kleiner wird, weil ich Dinge tue, die nicht bilanzneutral sind, also Gelder für Maßnahmen verbraucht werden und letztendlich weg sind. Das ist durchaus ernst zu nehmen.

Die andere Erklärung wäre zu einfach: Machen wir uns nichts daraus, wenn die Liquidität kleiner wird! Wir haben im Augenblick noch 307 Mio. €, besser als nichts! Das kommt daher, weil wir so viel in gute Sachen investieren. Wir tun etwas für die Infrastruktur und die zukünftige Entwicklung der Stadt. Also müssen wir uns keine Gedanken machen!

Ich möchte deswegen den Blick auf zwei Dinge richten: auf die freie Spitze, die wir erwirtschaften, und auf unsere Investitionen, und wie wir sie finanzieren. Beides hängt miteinander zusammen, und man muss beide Seiten betrachten. Die freie Spitze ist im Augenblick mit ca. 250 Mio. € kalkuliert. 250 Mio. € sind ein gewisses Polster, aber das kann durch einen größeren Einbruch in der Gewerbesteuer schnell weg sein. Dann haben wir ein negatives Ergebnis und, wenn sich das fortsetzt, Probleme bei der mittelfristigen Finanzplanung. Das Aufnehmen von Krediten für Investitio-

nen kann dann u. U. von der Genehmigungsbehörde nicht mehr genehmigt werden, weil die dauerhafte Leistungsfähigkeit nicht nachgewiesen werden kann.

Um diese dauerhafte Leistungsfähigkeit nachweisen zu können, ist der Blick auf die freie Spitze und ihre Entwicklung für uns wichtig. Deswegen ist es sinnvoll, sich klar zu machen, dass wir in den nächsten Jahren mit unseren zusätzlichen Ausgaben noch kritischer umgehen müssen. Der Kollege Kuffer hat mit Recht darauf hingewiesen, dass es zunächst nicht überraschend ist, dass wir in einer wachsenden Stadt bei starker Nachfrage auch mehr Manpower brauchen, um die Dienstleistungen zu erbringen, und somit ein gewisses Wachstum notwendig sein wird.

Noch kritischer müssen wir auf Folgendes schauen: Was ist unbedingt notwendig, um die Bedürfnisse einer wachsenden Stadt zu befriedigen? Was ist notwendig, um die Leistungen zu erhalten, die die Menschen brauchen, um hier in München leben und arbeiten zu können, um sich hier wohl zu fühlen, und um eine Zukunftsperspektive zu haben? Dieser kritische Blick bleibt uns nicht erspart. Es macht mehr Spaß, Geld auszugeben. Das wissen wir alle. Und es macht weniger Spaß, zu sagen: Das wäre schön, aber wir können es uns nicht mehr leisten. Ich kann nur auffordern, dass wir zukünftig noch stärker darauf achten, was an Dienstleistungen wir uns tatsächlich noch leisten können.

Außerdem erwarte ich, dass mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung über den Anteil der Einkommensteuer wieder mehr Einnahmen fließen werden, wenn die Stadt größer wird. Auch das muss man in Betracht ziehen. Gleichzeitig droht immer ein großer Einbruch durch die Gewerbesteuer. Sie ist die wichtigste Steuer, bringt am meisten Geld, birgt aber das größte Risiko, hat die höchste Volatilität und kann vorübergehend deutlich zurückgehen. Das wissen wir, und darauf muss man sich einstellen.

Dummerweise dürfen wir aus rechtlichen Gründen kein Polster anlegen. Es würde uns nichts helfen, wenn wir ein Polster anlegen würden und fünf Jahre lang keine freie Spitze hätten. Wir dürfen nicht einfach Geld aufnehmen, wenn es uns passt, um ein Polster anzulegen. Wir können es nicht für die dauerhafte Leistungsfähigkeit verwerten. Also müssen wir uns jedes Jahr neu überlegen, was in den nächsten fünf Jahren passiert, was wir uns zutrauen, und was wir uns leisten können.

In der Tat haben wir uns viel vorgenommen. Der Kollege Kuffer hat einige Sachen richtigerweise hervorgehoben. Wir haben ein riesiges Bauprogramm für Schulen, und wir haben im Wohnungsbau deutlich mehr Geld investiert und werden es auch zukünftig investieren müssen. Die Vorlage

für Wohnen in München VI ist auf dem Weg und zeigt, dass wir hier auch zukünftig viel Geld bereit halten müssen. Wir müssen den enormen Zuwachs der für viele nicht mehr erschwinglichen Mieten bremsen und Wohnraum bereitstellen für Menschen, die sich das nicht leisten können. Das wird uns viel Geld kosten. Aber dieses Geld müssen wir ausgeben, wenn wir München für alle Menschen bewohnbar und „lebbar“ erhalten wollen.

Es sind letztendlich Investitionen in die Zukunft der Landeshauptstadt München, die man auch dann vertreten kann, wenn wir im nächsten oder übernächsten Jahr wieder die Kredite erhöhen müssen. Wir müssen aufpassen, dass wir das auch dürfen. Das ist meine Sorge. Deswegen ist der erste Teil richtig, dass wir mit den laufenden Ausgaben, die wir uns leisten, diszipliniert umgehen müssen.

Schleierhaft ist mir bei den Ausführungen des Kollegen Kuffer immer, wie man auf einen Sanierungsstau in zweistelliger Milliardenhöhe kommt. - (Zurufe) - Ich weiß, im Wahlkampf ist das gut angekommen und hat Ihnen auch geholfen, aber irgendwann muss der Wahlkampf vorbei sein, oder man glaubt selbst diese Dinge, die man in die Welt gesetzt hat, um gut rüberzukommen. Ich hoffe, dass das nicht so ist, weil es problematisch wäre. Ich habe schon ein paar Mal gesagt, dass wir auf die Bevölkerungsentwicklung vielleicht etwas schneller hätten reagieren können - politisch ein, zwei Jahre früher. Viel früher wäre es nicht möglich gewesen, wenn man einen Trend abschätzen muss. Vielleicht hätte es in der Verwaltung auch etwas schneller gehen können, um die Dinge auf den Weg zu bringen. Man muss uns aber dankbar sein, dass es so gelaufen ist. Wir hatten dadurch die Chance, in den letzten zwei Jahren weiterhin Schulden zu tilgen.

Hätten wir früher losgelegt, wären in den letzten Jahren die Ausgaben für Baumaßnahmen schon deutlich höher gewesen, und die Entschuldung wäre, völlig unabhängig von der politischen Zusammensetzung, nicht mehr möglich gewesen. Die Realität fordert ihren Preis und eine Reaktion. Letztendlich wäre es genau anders gewesen: Wir hätten die Schulden weniger stark abbauen können. Deswegen habe ich mich etwas gestört bei der Formulierung "Schuldentilgung erhöht". Sie ist pro Jahr in der Summe nicht erhöht, sondern kleiner geworden.

Ich gebe meiner Kollegin Habenschaden recht. Wäre ich gefragt worden, hätte ich dem Kämmerer nicht geraten, das eingeplante Darlehen jetzt nicht aufzunehmen. Dass wir eine Nettoneuverschuldung nicht brauchen, ist gut und erfreulich. Ich hätte umgeschuldet und nicht das Darlehen aufgelöst. Aber darüber kann man sich streiten. In der derzeitigen Zinslage ist es fast egal, was man

macht. - (Zurufe) - Man kann argumentieren, dass eine Geldanlage auch nichts bringt, weil wir keine Zinsen bekommen. Deswegen kann man zurückzahlen.

Man kann aber auch sagen: Die Chance, so günstige Kredite aufzunehmen, nutzen wir und nehmen für diese Millionen einen Kredit mit langer Laufzeit und minimalem Zins auf. Wenn die Zinsen in zehn Jahren wieder höher sind, werden wir dankbar sein, in unserem Schuldenportfolio Anteile zu haben, die niedrig verzinst werden müssen. Es gibt beide Überlegungen. Man kann es so oder anders machen. Ich weiß nicht genau, warum man sich so entschieden hat. Man kann sich aber so entscheiden, und deswegen tragen wir es mit, weil es letztlich gleichgültig ist, wie man es handhabt. Substanziell verändert sich nichts. Es ist eher eine Frage, wie man etwas darstellt.

Zur "Personalmehrungsdisziplin": Wir haben mehr neue Stellen geschaffen, aber deutlich weniger als ursprünglich vorgesehen. Wir haben das vorweggenommen, was uns künftig leiten muss: Wir müssen noch stärker darauf achten, was unbedingt notwendig ist und die wachsende Stadt wirklich braucht.

Herr Dr. Mattar, in einem Punkt kann ich Ihnen nicht folgen. Die Hülse, die wir im Stellenplan einbauen, haben sehr wohl einen Sinn. Auch Sie gestehen doch zu, dass manchmal etwas Unvorhergesehenes eintritt, worauf man schnell reagieren muss, und zwar in einer Größenordnung, bei der dies vielleicht durch ein Umschichten nicht möglich ist, selbst wenn wir es wollten. Deshalb ist es sinnvoll, eine bestimmte Anzahl von Stellen vorzuhalten. So können wir handeln, bis von der Regierung von Oberbayern die Genehmigung des neuen Haushalts vorliegt. Finanziert sind diese Stellen nicht. Wir haben es uns inzwischen erklären lassen. Die Stellenplanlogik ist nicht logisch. Aber man muss irgendwann verstanden haben, wie sie funktioniert, und sich aus rechtlichen Gründen daran halten. Daher ist es sinnvoll, es so zu machen. Vernünftig ist es nicht unbedingt. Aber von den Regeln her, um in den ersten Monaten im neuen Jahr handeln zu können, ist es notwendig, das zu tun, auch wenn es im Augenblick nicht vernünftig ist. Ich halte es für richtig, wie es hier vorgesehen ist, um handlungsfähig zu bleiben.

Abschließen möchte ich mit einem allgemeinen Hinweis, den Herr Kuffer stark hervorgehoben hat: Wir sind in einer extrem wachsenden Stadt mit enormen Herausforderungen, was die Infrastruktur angeht. Viele der von ihm angeführten Maßnahmen sind im Haushalt nicht enthalten. Das ist Zukunftsmusik. Die Planungen müssen auch finanziert werden, selbstverständlich. Deshalb sind manche Maßnahmen als Plangrößen enthalten. Aber ansonsten sind die eigentlichen Kosten noch

nicht enthalten. - (Zurufe) - Nein, das hat mit Überwachen nichts zu tun. Das ist völlig bekannt. Das kann man sich aufschreiben, und man kann es abschätzen.

Der Kämmerer wird eine mittelfristige Finanzplanung vorlegen. Er wird ein Mehrjahresinvestitionsprogramm vorlegen und uns auf die großen Maßnahmen hinweisen, die noch nicht im MIP enthalten sind. Man kann sich dann hinsetzen und überlegen, was auf uns zukommt. Die Grünen können ein paar Posten herausstreichen, die sie nicht mögen. Wir können versuchen, ein paar Maßnahmen herauszustreichen, die wir nicht mögen. - (StR Dr. Roth: Welche?) - Das verraten wir dann, wenn es soweit ist. Die CSU kann versuchen, ein paar Maßnahmen durchzusetzen, die vielleicht andere nicht wollen. Aber das ist ein anderes Thema. Unabhängig davon, wer ein bisschen etwas herausnimmt oder hinzufügt: Von der Größenordnung her ist es eine Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Deswegen habe ich immer betont: Selbst wenn wir im konsumtiven Bereich jährlich 100 Mio. € sparen könnten, werden wir wieder Kredite aufnehmen müssen, um auf die wachsende Stadt reagieren zu können, deren wachsende Einnahmen hoffentlich einmal kommen werden, aber jetzt noch nicht die Ausgaben decken. Deswegen betone ich das so stark. Ich will nicht, dass es in den Tiefen des parteipolitischen Hickhacks verloren geht.

Man kann Diskussionen zu den einzelnen Positionen führen, was der Einzelne für wichtiger oder weniger wichtig erachtet. Aber grundsätzlich wird es uns alle treffen, egal, wer welche Prioritäten setzt, weil die Größenordnung so beeindruckend ist und wir wohl alle den Willen haben, die Herausforderung zu bewältigen. Deswegen werden wir uns dem stellen müssen, wenn es soweit ist. Trotzdem ist es sinnvoll, jetzt schon darauf zu achten, dass die Steigerungen im konsumtiven Bereich möglichst klein bleiben, um den Spielraum für Investitionen möglichst groß zu halten. In diesem Punkt sollten wir einen gewissen Konsens herstellen. Ich glaube, er ist möglich.

Vielen Dank. - (Beifall der SPD)

OB Reiter:

Ich darf zehn Schülerinnen und Schüler in Begleitung zweier Lehrkräfte der deutschsprachigen Nikolaus-Lenau-Schule aus Temeswar in Rumänien herzlich willkommen heißen - (Allgemeiner Beifall) -, des Weiteren Nachwuchskräfte der 3. Qualifizierungsebene - sprich Diplom-Verwaltungswir-tinnen und -wirte -, die sich heute im Stadtrat das Kommunalrecht in der Praxis ansehen. - (Heiterkeit) - Viel Vergnügen! - (Allgemeiner Beifall)

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben noch Zeit in zwei Vollversammlungen. Aber ich habe eine Frage an den Stadtkämmerer zum Thema Liquiditätsreserven, Finanzreserven. Von meinen Vorrednern wurde gefordert, dass man sie hochhält. Aber in Zeiten von Negativzinsen stellt sich die Frage, ob man nicht anders denken muss. Ich habe in Ihrem Nachtragshaushalt gelesen, dass nicht nur 49 Mio. € bisher ausgelaufen sind, sondern 120 Mio. € und Sie eventuell die restlichen 71 Mio. € am Jahresende aufnehmen. Ich verstehe Sie so, dass Sie vermeiden wollen, Negativzinsen zu zahlen, weil jede Finanzreserve im Moment eher Geld kostet, als sie uns etwas bringt. Ich sehe natürlich auch, dass wir eine nachhaltige Finanzpolitik brauchen und für die künftigen Investitionen vorhalten müssen. Aber meine Frage an Sie lautet: Wie gehen wir mit diesem negativen Zinsniveau um? Danke.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich heute zum Thema Nachtragshaushalt nicht viel sagen, sondern ihn einfach ablehnen. Ich hatte gehofft, Sie haben im Ausschuss diskutiert. Wir haben in der nächsten Vollversammlung die Einbringung des Haushalts und in der darauf folgenden den Beschluss über den Haushalt. Ich vermute, dass die Debatten ziemlich ähnlich verlaufen werden wie die heutige. Nachdem aber alle gesprochen haben, möchte ich noch einiges in Erinnerung rufen:

Warum ist dieses Jahr eine solche Ausweitung im Stellenplan vorgesehen? Sie erinnern sich, im Haushalt 2015 hat der Stadtkämmerer die Liquiditätskrise ausgerufen. Es wurden massenhaft Stellenausweitungen, die eigentlich für das letzte Jahr geplant waren, nicht vorgenommen. Sie wurden jetzt teilweise nachvollzogen. Man darf sich also nicht wundern. Es war und ist eine Ausweitung mit Ansage.

Der Kollege Kuffer sagt immer stolz, dass gerade so sehr viel in der Stadt investiert wird. Das wird aus dem Investitionshaushalt ersichtlich. Man muss sich aber fragen: Auf welchem Level befinden sich eigentlich unsere eigenen Bauinvestitionen? Alles, was wir beispielsweise an Wohnungsbeständen ankaufen, kommt uns als Investition im Nachtragshaushalt entgegen, ohne dass das Baureferat mehr Straßen gebaut hat, Schulen saniert oder neu gebaut wurden usw. Auch das müsste man sich im Detail ansehen. Das können wir vielleicht beim nächsten Mal machen.

Was die Stadt München tatsächlich viele Jahre lang zu wenig unternommen hat, ist der Ausbau ihrer eigenen Wohnungsbestände. Das fällt uns jetzt auf die Füße. Viele Jahre lang hat man die

GWG oder GEWOFAG so laufen lassen. Den Beschluss "1.000 Wohnungen jedes Jahr" gab es nicht. Nun versuchen wir, zumindest mehrheitlich, das sehr teuer nachzuholen, weil sich jetzt das Problem der Mietpreise stellt und sich in der wachsenden Stadt zahlreiche Menschen nicht mehr halten können. Jetzt versuchen wir verzweifelt, dagegenzusteuern. Es ist ein Versäumnis der letzten 20 Jahre, das jetzt mit sehr viel Geld versucht wird zu lindern. Heilen wird man es nicht mehr können.

Herr Kollege Kaplan, sehr gefreut hat mich in der Vorlage des Kämmerers, dass tatsächlich einmal auf den Ergebnishaushalt rekurriert wird, den ich immer versucht habe, in die Debatte zu bringen, sowie auf die Ergebniserücklage, die aktuell wohl bei mehreren Milliarden Euro liegt. Ich gebe zu, im Plan sind noch 130 Mio. € negativ eingestellt. Aber noch bin ich zuversichtlich, dass es nicht so kommen muss. Wenn wir, wie in der letzten Sitzung des Planungsausschusses, einfach 10 Mio. € aus den Investitionen herausnehmen und in einen Zuschuss umwandeln, kann sich das natürlich ändern. Das ist aber etwas anderes.

Ich stimme mit der Kollegin Habenschaden überein: Was an Großinvestitionen in Straßentunnel und für den Münchner Osten gewünscht wird, lässt sich nicht alles gleichzeitig finanzieren. Ich hoffe, dass wir bei der Prioritätensetzung bleiben, das Schulbauprogramm durchführen, uns um den Wohnungsbau kümmern und bei diesen Straßenbauprojekten auch einmal eine Bremse ziehen.  
- (Vereinzelt Beifall von der linken Seite des Hauses - Zuruf von StR Dr. Mattar)

Am Tunnel Landshuter Allee geben wir bereits Geld aus, obwohl wir nicht wissen, ob es nötig ist. Das Baureferat geht schon in die Detailplanung, wobei noch nicht klar ist, wie er genau anzuschließen ist. Dass dort kein verlorener Aufwand entsteht, glaube ich im Leben nicht. Den wird man vielleicht nicht ausweisen und verstecken, damit ihn niemand entdecken kann. Das kann schon sein, aber das halte ich nicht für sinnvoll. Da muss tatsächlich etwas gemacht werden.

Negativzinsen - jetzt ansparen: Ich kenne das Kommunalrecht zu wenig und wüsste nicht, ob wir Geld auf Vorrat aufnehmen dürften. Die Stadtentwässerung hat einen 30-jährigen Kredit für sehr wenig Geld bekommen. Wir könnten doch den Banken anbieten, es wie der Bund zu machen, nur für die halben Kosten - sprich: Wenn sie uns Geld geben, müssen sie nur halb so viel zahlen, wie sie es beim Bund müssten. Das wäre doch auch einmal eine Idee. Aber ich vermute, dass es für die Stadt München nicht ganz rechtmäßig wäre.

Wenn es um die Liquidität geht, müsste man vielleicht einmal die GBW-Wohnungen in die Diskussion werfen. Auch das geht zulasten der Liquidität. Aber es ist auch eine Investition. Da trifft das zu, was der Kollege Kaplan gesagt hat. Ich möchte nicht noch weiter ins Detail gehen. Wir haben das Thema noch zwei Mal. Wir lehnen den Nachtragshaushalt ab, weil wir den Haushalt auch abgelehnt haben. Dabei belasse ich es.

Danke. - (Beifall von DIE LINKE.)

StR Schmude:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es Ihnen nicht ersparen, dass ich noch einmal rede. Aber ich fasse mich meiner Gewohnheit gemäß kurz. Das Argument, das wir als einziges hören, ist das von der wachsenden Stadt. Das grenzt wirklich ans Unseriöse. Wenn man es als Argument verwenden wollte, würde ich mir von Euch, liebe Rote und Schwarze, wünschen, dass Ihr das mit Zahlen belegt. Wenn ich die Zahlen grob überschlage, stelle ich fest, dass wir im letzten Jahr ein Wachstum der Einwohnerzahl von 3 % hatten, aber eine Haushaltsausweitung von 6 %. Das passt also nicht zusammen. Es ist auch offensichtlich, woher die Haushaltsausweitungen kommen. Es sind die Personalkosten und die freiwilligen Leistungen im konsumtiven Bereich. Da muss einfach rangegangen werden, es hilft nichts. Machen Sie das bitte verstärkt in der Zukunft.

Mit dem bisherigen Vorgehen zwingen Sie uns, die ALFA, dazu, das zu machen, was auch die BAYERNPARTEI schon macht, nämlich grundsätzlich alles abzulehnen, was irgendwie eine Mehrausgabe ist. Bisher haben wir das ausdrücklich nicht getan, zum Beispiel auch, um guten Willen zu demonstrieren und Konstruktivität zu zeigen. Sie machen uns das leider unmöglich, wenn der Haushalt dauernd ausgeweitet wird. Mehr dazu in den Haushaltsberatungen. Danke schön.

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren! Ich versuche, mich einigermaßen kurz zu fassen. Aber ich muss natürlich auf einige Wortbeiträge eingehen. Wir haben es hier mit dem grundsätzlichen Problem der Scheingenaugigkeit von Zahlen zu tun. Die meisten Zahlen, die in der Vorlage stehen, werden im Jahresabschluss nicht mehr auftauchen, weil die Realität so komplex ist, dass man sie nicht 1 : 1 vorhersagen kann. Ein Extrembeispiel ist die Gewerbesteuer. Auf Seite 8 der Vorlage steht in der Vier-Felder-Grafik: 2.500 Mio. €. Darüber freuen wir uns alle.

Ich muss Ihnen erläutern, wie die Gewerbesteuereinnahme entsteht: Wir haben derzeit in München 30.000 Unternehmen, die tatsächlich Gewerbesteuer zahlen. Sie leisten vier Mal im Jahr Vorauszahlungen. Ich bin sehr neugierig auf den 15. November 2016, wenn die letzte Vorauszahlung kommt. Dann werden wir sehen, welche dieser 30.000 Unternehmen ihre Vorauszahlungen erhöhen, welche die gleichen Vorauszahlungen leisten und welche die Vorauszahlungen reduzieren. Dann sind wir Mitte November 2016 im Bereich Vorauszahlungen etwas schlauer. Bisher laufen die Vorauszahlungen gut. Sie liegen um 100 Mio. € höher als im letzten Jahr.

Aber die zweite Teilkomponente der Gewerbesteuereinnahmen sind die sogenannten Abschlusszahlungen. Es sind im Regelfall Nachzahlungen von Unternehmen, die bei Gewerbesteuerprüfungen erwischt werden und teilweise in erheblicher Höhe für vorangegangene Steuerjahre Nachzahlungen leisten müssen. In der Kämmerei freuen wir uns jedes Mal darüber. Leider ist die Entwicklung in diesem Jahr so, dass diese Zahlungen unter dem langjährigen Durchschnitt liegen.

Die dritte Komponente bilden die Erstattungen. Wenn Unternehmen in der Vergangenheit zu hohe Vorauszahlungen geleistet haben, müssen wir sie erstatten und nach 15 Monaten zusätzlich 6 % Zinsen zahlen. Das sind die drei Teilkomponenten. Bis Ende August ist es gut gelaufen. Deshalb war ich optimistisch, dass die 2.500 Mio. € zu erreichen sind. Die Monate September und Oktober laufen bisher nicht gut, was die Abschlusszahlungen angeht. Die Vorauszahlungen sind weiterhin gut.

Deswegen kann ich Ihnen keine Garantie geben, dass wir Ende des Jahres tatsächlich 2,5 Mrd. € erreichen. Die Schwankungsbreite liegt aus meiner Sicht derzeit zwischen 2,35 Mrd. € und 2,5 Mrd. €. Was wir tatsächlich bekommen, weiß ich beim Jahresabschluss. Wenn es 2,5 Mrd. € sind, können wir uns alle freuen. Ist es weniger, ist das erklärbar. In meinen ersten zwei Amtszeiten war ich bezüglich der Gewerbesteuereinnahmen manchmal zu pessimistisch. Dafür bin ich auch gerügt worden. Derzeit sieht es eher so aus, dass ich bei der Einschätzung der Gewerbesteuereinnahmen für dieses Jahr zum ersten Mal etwas zu optimistisch bin. Aber man muss auch neue Fehler begehen können und darf nicht immer die gleichen alten machen.

Zur Scheingenaugigkeit von Zahlen: Hinter der Sammelposition „Sonstige Einnahmen 2,091 Mrd. €“ stehen Hunderte einzelner Positionen. Eine wichtige Komponente sind Erstattungen, die wir von Bund, Land und Bezirk bekommen. Es sind Dutzende von Gesetzen, die dahinterstecken, speziell im sozialen Bereich. Ob wir bis Ende des Jahres das, was wir derzeit annehmen, tatsächlich be-

kommen, wissen wir auch nicht. Auch da muss man Fragezeichen setzen, ob wir diese 2,091 Mrd. € tatsächlich erreichen. Wenn wir Pech haben, werden es weniger.

Bei den Einnahmen ist der Anteil an der Einkommensteuer relativ sicher. Die Summe von 1.080 Mio. € werden wir nach menschlichem Ermessen erreichen, ebenso die 316 Mio. € bei der Grundsteuer und die Ausgleichszahlungen in Höhe von 85 Mio. €. Bei der Grunderwerbsteuer werden wir nach menschlichem Ermessen 180 Mio. € erzielen.

Schauen wir uns einmal die Auszahlungsseite an. Bisher zeigt die Erfahrung, dass wir selbst im Nachtragshaushaltsplan bei den Auszahlungen noch oberhalb der Realität liegen. Normalerweise wurde bei den Auszahlungen aus laufender Verwaltungstätigkeit beim Jahresabschluss weniger ausgezahlt als eingeplant. Es sind manchmal 200 Mio. €. Wir werden sehen, wie hoch der Betrag dieses Jahr ist. Es kann sein, dass die Summe von 6.102 Mio. € bei der Auszahlung aus laufender Verwaltungstätigkeit nicht erreicht wird. Ja nachdem, wie sich die Ein- und Auszahlungen in der Realität entwickeln, kann es sein, dass der Überschuss aus der laufenden Verwaltungstätigkeit nicht 325 Mio. € beträgt, sondern höher oder im Worst Case niedriger ist. Wir werden es sehen.

Strukturell liegt unser Problem - wen wundert es? - angesichts strukturell wachsender Auszahlungen bei der laufenden Verwaltungstätigkeit im Personalbereich, im Sachkostenbereich und bei den gesetzlichen und den freiwilligen Sozialleistungen. Inzwischen wachsen sie völlig unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung jedes Jahr an. Es ist vom Ergebnis her so, dass der Überschuss der laufenden Verwaltungstätigkeit strukturell abnehmen wird, selbst wenn man den Stadwerkeffekt bereinigt. Es ist so, dass wir in der Vergangenheit bei der laufenden Verwaltungstätigkeit einen Überschuss von 600 Mio. € bis 700 Mio. € hatten. Derzeit sieht es eher nach 300 Mio. € oder 400 Mio. € aus. Das ist deshalb für die Stadt München strukturell ein Problem, weil wir aus diesem Überschuss aus der laufenden Verwaltungstätigkeit zumindest einen Teil unserer Auszahlungen speziell im Bereich der Investitionstätigkeit finanzieren.

Auf Seite 8, untere Hälfte, sehen Sie Zahlen für ein gewaltiges Wachstum bei den Investitionen von 860 Mio. € auf 1.206 Mio. €. Allein 300 Mio. € von diesem Wachstum sind der Wohnungsbauförderung und dem Ankauf von Wohnungsalbestand geschuldet. Auch das tut der Liquidität weh und führt dazu, was einerseits erfreulich ist, dass nämlich die Investitionen ansteigen, die Stadt bzw. ihre Tochtergesellschaften Anlagevermögen erwerben, aber andererseits die Liquidität belastet. Die Frage von Wolf, wie viel von 1.206 Mio. € tatsächlich die Bautätigkeit betrifft, kann ich beantworten: Es werden 600 Mio. € sein. Ungefähr die Hälfte ist also tatsächlich für Bautätigkeit, spe-

ziell natürlich im Bereich Schulbau, Straßenbau und für andere Investitionsmaßnahmen. Wir hatten Zeiten, in denen die Bautätigkeit zwischen 300 Mio. € und 350 Mio. € lag. Inzwischen sind die Summen doppelt so hoch und liegen am Ende des Jahres 2016 bei 600 Mio. €.

Wir leben liquiditätsmäßig bereits jetzt von der Substanz. Wenn Sie sich auf der unteren Hälfte bei der Investitionstätigkeit den Finanzmittelbedarf ansehen, lesen Sie auf der Einzahlungsseite „Veräußerung von Finanzanlagen“ 208 Mio. €. Ganz unten steht der Erwerb von Finanzanlagen in Höhe von 67 Mio. €. Die Realität wird etwas besser sein. Nach der Planung werden wir um 141 Mio. € mehr Finanzreserven verkaufen als erwerben. Das dient der Erhaltung der Liquidität für unsere Finanzierungsmaßnahmen. Es ist also klar, wir greifen bereits in diesem Jahr die Finanzreserven an.

Ich bin nach der Prognose für das Jahr 2017 gefragt worden. Diese ist weit schwieriger als die Prognose, die ich Ihnen heute für das Jahr 2016 vorstelle. Sie werden die Unterlagen dafür Anfang November 2016 bekommen. Was ich jetzt schon sagen kann: Wir werden auch im Jahr 2017 nach menschlichem Ermessen einen negativen Cashflow haben. Das heißt, wir werden mehr ausgeben, als wir einnehmen. Exakte Zahlen sind immer schwierig. Natürlich werden auch Zahlen für das Jahr 2017 enthalten sein. Aber wenn kein Worst Case eintritt und die Konjunktur im Jahr 2017 nicht völlig einbricht, werden wir noch einmal die freiwilligen Finanzreserven weiter reduzieren müssen, und zwar mehr als in diesem Jahr. Dann kommen wir voraussichtlich noch einmal über die Runden, ohne dass wir im Jahr 2017 in die Nettoneuverschuldung geraten. Ich werde Ihnen im Dezember 2016 den Finanzplan 2016 - 2020/21 vorlegen. Im nächsten Jahr werden Sie die Schulbauoffensive II beschließen. Sie wird ein noch höheres Finanzvolumen haben als die Schulbauoffensive I. Dann wird es aufgrund der sehr hohen Investitionen so sein, dass wir rein planerisch ab dem Jahr 2018 jährlich eine Nettoneuverschuldung in erheblicher Höhe haben werden.

Zum Thema Investitionen werde ich Ihnen für das Plenum im November 2016 nicht nur das Mehrjahresinvestitionsprogramm im Entwurf vorlegen, sondern on Top die jährliche Bekanntgabe zu den weiteren Investitionsvorhaben, die derzeit überhaupt nicht oder nur mit den Planungskosten im MIP stehen. Was im MIP steht, ist nur ein Teil dessen, was Sie politisch gerne alles möchten und beschließen werden. Sie werden sehen, dass der Investitionsbedarf in München gewaltig ist. Aber vieles von dem Wünschenswerten wird in absehbarer Zeit nicht finanzierbar sein. Da wird der Stadtrat Prioritäten setzen müssen.

Zum Gesamtergebnishaushalt: Ich freue mich auch, dass er heute in der Diskussion behandelt wird. Sie sehen zunächst einmal rein planerisch für das Jahr 2016 einen Fehlbetrag von 130 Mio. €. Es wird davon abhängen, welche Erträge wir tatsächlich speziell bei der Gewerbesteuer und bei den Sonstigen Erträgen in diesem Jahr bekommen. Es wird auch sehr von den tatsächlichen Aufwendungen bis Ende 2016 abhängen. Die Erfahrung zeigt, dass die tatsächlichen Aufwendungen beim Jahresabschluss etwas geringer sind als die Planungsgrößen im Nachtragshaushalt. Wir werden Ende des Jahres sehen, ob wir bei der Gesamtergebnisrechnung einen Negativsaldo haben werden. Das kann sein, aber es muss nicht sein.

Trotzdem zeigt sich auch bei dieser Betrachtung: 2009 bis einschließlich 2015 - wenn wir sehr viel Glück haben, vielleicht auch noch 2016 - waren für uns glückliche Jahre, in denen wir immer einen Überschuss in der Gesamtergebnisrechnung hatten.

Vereinfacht formuliert: Der Reichtum, das Vermögen der Stadt, ist im Vergleich zu den Verbindlichkeiten angestiegen. Deswegen haben wir - das hat Herr Dr. Mattar zu Recht erwähnt - eine sogenannte ErgebnISRücklage von fast 5 Milliarden Euro. Diese kann bei der Gesamtergebnisrechnung 2016 zum ersten Mal schrumpfen. Es ist vorstellbar, in den nächsten Jahren keinen Positivsaldo mehr zu haben. Für die Planung 2017 werde ich zunächst von einem Negativsaldo ausgehen.

Wichtig ist: Im Gesamtergebnisplan bräuchten wir rechtlich mindestens eine schwarze Null oder ein Positivsaldo. Es gibt eine Ausnahmeregelung - da ist der Bayerische Landesgesetzgeber sehr weise gewesen: Wenn ich bei der Gesamtergebnisrechnung einen Negativsaldo haben sollte, kann ich diesen von der ErgebnISRücklage abziehen. Deshalb wird es von der Regierung von Oberbayern als rechtlich zulässig erachtet, wenn ich Ihnen für das Jahr 2017 im Gesamtergebnisplan zunächst einen Negativsaldo vorschlage.

Zum Thema wachsende Stadt ist viel gesagt worden. Meine Bitte an Sie: Wachsende Stadt darf kein „Sesam, öffne dich“ für alle Personalwünsche sein, die in der Verwaltung geäußert werden.  
- (Beifall)

Ich arbeite seit über 30 Jahren in der Verwaltung und kenne alle Möglichkeiten. Vorsichtig formuliert, ich schließe es nicht aus, dass bei den Personalforderungen ein gewisser Mitnahmeeffekt dabei ist. Deswegen meine Bitte an das Personal- und Organisationsreferat, mindestens genauso kritisch wie bisher zu prüfen, wie berechtigt die Bedarfshöhe der Referate ist. Das war ein kleiner Wink und eine kleine Bitte an den Personal- und Organisationsreferenten.

Wenn Privatfirmen mehr Aufgaben übernehmen als bisher: Prüfen Sie, wie Sie Arbeits- und Geschäftsprozesse effektiver machen. Ich glaube nicht, dass die Verwaltung der Stadt München in allen Bereichen bis zur Grenze ausgelastet und überlastet ist. Es ist Aufgabe meiner Kolleginnen und Kollegen, der berufsmäßigen Stadträtinnen und Stadträte, anzusehen, wo die Arbeitsproduktivität noch erhöht werden kann.

Vielen Dank für das Mitleid, das mir ausgesprochen worden ist. Aber ich verdiene dieses Mitleid nicht. Eines meiner Lieblingsbücher ist „Der Mythos von Sisyphos“. Der Satzesatz lautet: *„Man muss sich Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen.“* Vielen Dank. - (Beifall)

Bfm. StR Dr. Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte um die Themen Stellenplan, unbesetzte Stellen, Beamte oder Tarifbeschäftigte ist nicht neu. Das wahrscheinlich einzige Novum in diesem Jahr ist: Ich stehe hier und nicht mehr der Kollege Dr. Böhle. Gleichwohl möchte ich in der gebotenen Kürze auf die angesprochenen Themen eingehen:

Wir haben das Thema Stellenplan gestern im Ausschuss erörtert, und ich wiederhole mich: Der Stellenplan ist ein Bestandteil der Haushaltssatzung und die rechtliche Obergrenze dessen, welche Stellen wir einrichten und besetzen können.

Eine Stelle im Stellenplan kostet zunächst kein Geld. Sie kostet erst, wenn der Stadtrat die Einrichtung der Stelle und die Finanzierung beschließt und diese besetzt wird. Um vorausschauend planen zu können, benötigen wir einen gewissen Puffer, weil wir nicht bei jeder Stellenschaffung einen Nachtragshaushalt oder eine Haushaltssatzung beschließen können. Mit der Schaffung oder der Beschlussfassung von Stellen im Stadtrat ist die Erwartung vor allem an das Personal- und Organisationsreferat verbunden, die Stellen möglichst schnell einzurichten und zu besetzen.

Ohne Puffer im Stellenplan könnten wir die Stellenschaffung und -besetzung erst nach Genehmigung des Haushalts vornehmen. In der haushaltslosen Zeit, die jetzt beginnt und bis Mitte nächsten Jahres dauert, könnten wir keine Stellen einrichten und besetzen. Das wäre sicher nicht im Sinne des Stadtrats.

Der Kollege Dr. Wolowicz hat um eine kritische Betrachtung bei der Stellenbemessung gebeten. Das machen wir - vielleicht haben Sie es der einen oder anderen Stellungnahme entnommen. Das

setzt aber voraus, dass die Stellungnahmen des Personal- und Organisationsreferates im Stadtrat bei der Beschlussfassung berücksichtigt werden. Insofern kann ich den Ball in gewisser Weise an den Stadtrat zurückspielen.

Die unbesetzten Stellen, wie wir sie hier ausgewiesen haben, sind immer eine Momentaufnahme. Über die Jahre hinweg haben wir bei den Stellen eine Fluktuation von etwa sieben 7 Prozent. Das heißt Stellenwechsel, Leute gehen in Pension oder scheiden aus. Es gibt immer Stellen, die in diesem Moment unbesetzt sind.

Hinzu kommt, dass im letzten Jahr viele neue Stellen geschaffen worden sind. Dadurch haben wir derzeit - Stichtag 30.06. - eine hohe Zahl unbesetzter Stellen. Wir nehmen das Thema unbesetzte Stellen ernst. Deshalb wurde der Beschluss gefasst, vom Stadtrat genehmigte, aber nicht besetzte Stellen nach einem Jahr wieder einzuziehen. Das wird ständig vollzogen.

Die Debatte Beamte versus Tarifbeschäftigte ist so alt und sie gehört mittlerweile zu den hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums. Wir haben vor etwa fünf Jahren im Stadtrat ausführlich unter Berücksichtigung der Pensionsrückstellungen dargestellt und berechnet, dass ein Beamter wirtschaftlicher ist als ein Tarifbeschäftigter. Herr Altmann, Sie haben den Vorschlag unterbreitet, man solle die Pensionsrückstellungen dafür verwenden, Tarifbeschäftigte höherzugruppieren. Die Frage der Eingruppierung oder der Dienstpostenbewertung ist Gott sei Dank keine Frage der Finanzlage der Stadt, sondern des Tarifvertrags oder der jeweiligen Dienstpostenbewertung. Wir können nicht sagen, wir haben 50 Millionen Euro, die wir in eine Höhergruppierung oder in eine höhere Stellenwertigkeit investieren könnten.

Ich kann mich dem Kämmerer anschließen. Wir müssen natürlich schauen, wie wir unseren Personalhaushalt im Griff halten. Wir werden die nächsten Jahre sicher nicht so weitermachen können wie bisher. Wir müssen kritischer werden, was die einzelnen Stellenschaffungen angeht. Diese Aufgabe müssen die ehrenamtlichen und berufsmäßigen Stadträtinnen und Stadträte gemeinsam erledigen. Wir werden in Zukunft - das wurde schon mehrfach gesagt - in einer wachsenden Stadt mehr Personal benötigen. Die Frage der Schwerpunktsetzung, wo und wie viel Personal wir zusätzlich schaffen, müssen wir gemeinsam politisch entscheiden. Vielen Dank. - (Beifall)

StRin Haider:

Herr Dr. Wolowicz, ich hätte gerne noch eine Antwort auf die Frage zu den Negativzinsen und welche Auswirkungen diese auf die Finanzreservenpolitik haben. Danke.

StK Dr. Wolowicz:

Ich habe noch eine zweite Frage von Frau Wolf übersehen. Ich gehe gerne auf die zwei Fragen ein.

Zum Thema Finanzreserven: Es gibt gesetzliche Finanzreserven, die wir bilden müssen, und es gibt sogenannte freiwillige Finanzreserven. Freiwillige Finanzreserven haben wir in guten Zeiten gebildet, in denen wir Liquiditätsüberschüsse hatten. Wir haben diese in Finanzanlagen angelegt: Kurzfristig, wenn wir Liquiditätsverstärkung brauchen. Mittel- und langfristig, wenn wir das Geld haben und davon ausgehen, dieses kurzfristig nicht zu benötigen.

Wir hatten gute Zeiten mit einer Rendite von drei Prozent, dann zwei Prozent und im Jahr 2015 noch ein Prozent. Jetzt bewegen wir uns bei null Prozent. Teilweise ist bei Finanzanlagen keine Rendite mehr erzielbar.

Letztendlich ist es eine politische Abwägung: Will ich kein Geld auf der hohen Kante haben, weil ich, wenn ich Pech habe, keine Rendite mehr bekomme. Oder, dieser Alternative neige ich zu, ich will in guten konjunkturellen Zeiten nicht die gesamten Finanzreserven in Liquidität umwandeln, damit ich in schlechten Zeiten etwas auf der hohen Kante habe. Meine Empfehlung: Was wir noch auf der hohen Kante haben, haben wir wahrscheinlich nur bis zum Jahr 2018. Das Problem ist dann gelöst, weil wir wegen sehr hoher Investitionen alles in Liquidität umgewandelt haben.

Zur zweiten Frage von Frau Wolf: Schön wäre es, wenn wir in Zeiten, in denen man Kredite sehr günstig bekommt, diese auf Vorrat aufnehmen könnten. Das dürfen wir nach der Bayerischen Gemeindeordnung und dem Bayerischen Haushaltsrecht nicht. Die Stadt München darf rechtlich nur dann Kredite aufnehmen, wenn sie vorher alles, was sie an Liquidität haben kann, in Liquidität umgewandelt hat. In unserem Fall sind das die freiwilligen Finanzreserven. Wir müssten demnach alle freiwilligen Finanzreserven mit einem Schlag einsetzen. Nur wenn das nicht ausreicht, dürfen wir Kredite aufnehmen. Leider ist das, was finanztechnisch richtig ist, gesetzlich verboten. So ist es manchmal im Leben. Danke.

OB Reiter:

Ich bin gar nicht so unglücklich, dass es gesetzlich verboten ist. Ich denke, Banken haben damit in den letzten Jahren unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Ich bin froh, nicht in Versuchung zu ge

raten, Kredite auf Vorrat aufzunehmen, besser anzulegen und zu hoffen, die Situation ändere sich nicht. Ich sage Ihnen ehrlich, ich halte diese Vorschrift für gut.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Die Grünen – rosa liste, DIE LINKE., BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, StR Schmude und BIA **beschlossen**.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

**Plattform zur Meldung von ungenehmigten Nutzungen von Mietwohnungen**  
**Anträge Nr. 2096 und 2238 der SPD-Fraktion**  
**vom 06.05.2016 und 23.06.2016**

Aktensammlung 4673

StR Zeilhofer:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich bei der Verwaltung für die schnelle Umsetzung des Antrags bedanken. Dies und der SPD-Änderungsantrag mit dem Leerstandsmelder089 sind notwendig. Das ergibt eine runde Sache. 4.300 Wohnungen, die dem Mietmarkt nicht zur Verfügung stehen, sind eindeutig zu viel. Jede Maßnahme, die die Wohnungen dem Mietmarkt wieder zuführt, ist sinnvoll.

Andere Verbände und Initiativen wie der Hotel- und Gaststättenverband oder der Haus- und Grundbesitzerverband sollten einbezogen werden. Sie sind auch an dem Thema dran, weil es sie betrifft. Wird das bürgerliche Engagement verstärkt einbezogen, könnte es sich zum Modellfall entwickeln, wie Bürger- und Stadtverwaltung gemeinsam Probleme lösen. Vielen Dank.

StR Schmude:

Wir sind gegen die Vorlage. Nicht, weil wir die Menschen, die den Leerstandsmelder geschaffen haben, nicht sympathisch fänden. Im Gegenteil: diese Menschen haben mit großem Engagement eine gute Sache in die Welt gesetzt. Was daraus wird, gefällt uns nicht oder nicht mehr. Der Leerstandsmelder löst das Problem nicht.

Das Problem des Münchner Wohnungsmarktes ist: Potentielle Vermieter und Investoren werden von der Vermietung abgeschreckt wegen der Bürokratie oder wegen gesetzlicher Maßnahmen wie der Mietpreisbremse, die nach dem Willen der Münchner Politiker sogar noch verschärft statt gelockert werden soll.

Nun werden neue Stellen geschaffen. Vor zwei Jahren erst haben wir beschlossen, 25 neue Stellen für die Wohnraumüberwachung einzurichten. Die Leute sind eingestellt und arbeiten schon. Nehmen Sie die Stellen für den Leerstandsmelder aus dem aufgeblähten Bereich der Wohnraumüberwachung oder der Zweckentfremdung, der demokratisch und wirtschaftlich bedenklich ist.

Nehmen Sie die Stellen aus dem beschlossenen Bereich, und verzichten Sie darauf, heute neue Stellen zu beschließen. Lehnen Sie die Vorlage bitte ab! Danke schön.

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem SPD-Änderungsantrag, den die Referentin im Sozialausschuss übernommen hat, war intendiert, das gesellschaftliche Engagement und die Betroffenheit einzubeziehen. Ich gehe davon aus, dass dies entsprechend umgesetzt wird.

Die wenigen Stellen bei der Zweckentfremdung reichen bei Weitem nicht aus. Die jetzt geschaffenen Stellen werden nicht dazu führen, die „Zweckentfremdler zittern zu lassen“, weil täglich ein Mitarbeiter des Amtes für Wohnen und Migration vorbeischaud.

Wir werden - abhängig von dem Gesetzesbeschluss des Freistaats - noch mehr Personal zuschalten. Es ist günstiger, eine Wohnung aus der Zweckentfremdung dem Wohnungsmarkt zuzuführen als eine neue Wohnung zu bauen. Ein Mitarbeiter kostet nur ein Fünftel oder ein Sechstel mehr als die Wohnung, die man der Zweckentfremdung entzogen hat.

Deswegen ist dies gut angelegtes Geld. Wir wollen einer ungesetzlichen Situation nicht tatenlos zuschauen. Wir als SPD werden genau darauf achten, wie das Amt für Wohnen und Migration in diesem Bereich aufgestellt ist und wie wir es in Zukunft aufstellen müssen.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von StR Richter und StR Schmude **beschlossen**.

## **WLAN in städtischen Unterkünften**

Aktensammlung Seite 4679

### StR Richter:

Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte nicht als Spielverderber dastehen, der Ihnen vorwirft, dass Sie im Rahmen Ihrer anhaltenden „Willkommens-Euphorie“ bestimmte Bevölkerungsgruppen privilegieren. Dem gibt diese Beschlussvorlage leider recht.

In der Argumentation der Beschlussvorlage mag man Ihnen folgen, dass die Flüchtlinge in ihren Unterkünften auf WLAN angewiesen sind, um die Verbindung mit ihrer Heimat zu halten oder - wie es in der Beschlussvorlage heißt -, sich bei Sprachkursen oder Integrationsangeboten im Internet anzumelden. Das ist ein reichlich romantisierendes Bild vom Integrationswillen vieler vorgeblicher Flüchtlinge.

Was ist mit alleinerziehenden Münchner Müttern? Würden sie sich nicht auch über kostenloses WLAN freuen, um Hilfe bei der Jobvermittlung oder andere Angebote im Internet wahrzunehmen? So müssten sie nicht jederzeit mit ihren Kindern aus der Wohnung, um einen Internetanschluss zu suchen. Warum werden nur Flüchtlingsunterkünfte mit kostenlosem WLAN ausgestattet? Was ist mit Behinderten oder Patienten in Münchner Krankenhäusern? Das sind Personengruppen, die sich aufgrund ihrer Einschränkungen über kostenloses WLAN freuen würden. Abgesehen davon ist der „Funkwellen-Salat“ in den Krankenhäusern der Gesundheit nicht förderlich. Warum sehen Sie sich bei Personengruppen ohne Migrationshintergrund wie Patienten, Alleinerziehenden oder Behinderten nicht in der gleichen Pflicht, kostenloses WLAN vorzuhalten?

Herr Bürgermeister, statten Sie bitte sofort auch alle städtischen Wohnanlagen und alle neu zu errichtenden Sozialwohnungen mit kostenlosem WLAN aus. Die dort lebenden Mitbürger, von denen es immerhin noch 50 % ohne Migrationshintergrund geben soll, würden sich darüber freuen. Sie könnten dem unguten Eindruck vorbeugen, im Zuge Ihrer „unausrottbaren Willkommens-Euphorie“ Zugewanderte zu privilegieren. Herzlichen Dank! - (Unruhe)

BM Schmid:

Herr Richter! Ihre Wortwahl „unausrottbare Willkommens-Euphorie“ bedeutet, Sie wollen etwas ausrotten. Das spricht für sich. Dabei bedienen Sie sich wie immer völlig falscher Tatsachen. Sie lassen außer Acht, dass der Stadtrat schon längst beschlossen hat, für die gesamte Bevölkerung kostenloses WLAN am Marienplatz und an anderen wichtigen öffentlichen Plätzen der Stadt einzurichten. Sie tun so, als ob andere Gruppen benachteiligt werden, weil man etwas macht, was für Flüchtlinge wichtig und sinnvoll ist. Es ist das bekannte Ausspielen von verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Sie werden heute damit genauso wenig Erfolg haben, wie Sie in der Vergangenheit damit Erfolg hatten. Der Stadtrat lässt sich hier nicht von der richtigen Richtung abbringen. - (Allgemeiner Beifall)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme von StR Richter **beschlossen**.

## **Artgerechte Tierhaltung**

### **Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 4705

#### StR Richter:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Artgerechte Tierhaltung ist ein Thema, zu dem ich mich nicht in jeder Plenarsitzung melde. Artgerechte Tierhaltung ist etwas, dem kein halbwegs sensibler und verantwortungsbewusster Mensch seine Unterstützung versagen wird.

Leider haben die gelisteten Anträge eine Achillesferse. Dies ist in himmelschreiender Weise inkonsequent. Sie erwähnen mit keiner Silbe das beispiellos grausame und unbeschreibliche Schicksal von Tieren, die ihr Leben lang artgerecht gehalten werden, am Ende ihres Lebens durch Schächten, also Ausbluten bei vollem Bewusstsein und in unbetäubtem Zustand, zu Tode gebracht werden. Geschächtetes Fleisch ist Vorschrift infolge muslimischer und jüdischer Speisevorschriften. Es ändert nichts daran, dass es sich um Tierquälerei der allerschlimmsten Art handelt.

Mit guten Gründen ist Schächten z. B. im benachbarten Österreich komplett verboten. Die Österreicher sind deswegen auch keine Rassisten, wie der österreichische Bundeskanzler Kern angesichts der bevorstehenden Bundespräsidentenwahl ausdrücklich bestätigt hat. Man muss kein Rassist sein, wenn man Halāl-Fleisch, also geschächtetes Fleisch, aus grundsätzlich humanitären Erwägungen ablehnt.

Man muss es ernst mit dem Tierschutz und dem Umgang mit dem Tier nehmen. Wie kann man sich ernsthaft für den Tierschutz aus dem Fenster lehnen, wenn man Halāl-Fleisch mit keiner Silbe erwähnt? Man verschließt auch die Augen davor, dass in München an jeder Ecke für Halāl-Fleisch geworben wird.

Ich halte das politisch für einen unhaltbaren Zustand und menschlich für eine Zumutung. Ich möchte in meiner Stadt nicht mit Aufklebern und Werbeangeboten in Supermärkten und Metzgereien damit konfrontiert werden, dass Halāl-Fleisch angeboten wird und damit Speisen zubereitet werden.

Meine Damen und Herren, Herr Bürgermeister! Sie tun immer so entrüstet, wenn jemand vor der schleichenden Islamisierung unserer Lebenswelt warnt. Beim Umsichgreifen des Halāl-Unwesens

ist diese Islamisierung für jedermann mit Händen zu greifen. Dagegen können Sie sich noch so sehr sträuben.

Es wäre ein schönes Zeichen von praktiziertem Tierschutz, wenn Sie Ihre Forderung nach Fleisch aus artgerechter Tierhaltung ergänzen würden um die Forderung nach einem Verbot von Halāl-Fleisch. Dazu reicht aber Ihr Verständnis von Tierschutz nicht aus. Die Speisevorschriften und das Wohlergehen Ihrer - nicht meiner - Mitbürger ist Ihnen leider mehr wert. Das ist traurig, aber auch entlarvend. Herzlichen Dank! - (allgemeine Unruhe)

BM Schmid:

Herr Richter, im zweiten Teil Ihres Beitrags wurde deutlich, worum es Ihnen geht. Es geht Ihnen gerade nicht um Tierschutz oder um die Schonung von Tieren. Es geht ausschließlich darum, gegen religiöse Gruppen zu argumentieren. Sie haben es deutlich gesagt, es sind nicht Ihre Mitbürger. Deutlicher kann man es auch nicht sagen. Unsere Mitbürger sind es schon. - (Allgemeiner Beifall) - Ich weise die Intention dieser Wortmeldung als fremdenfeindlich zurück. - (Allgemeiner Beifall)

StRin Krieger:

Ich möchte die Punkte 2 und 4 unseres Änderungsantrags zur Abstimmung stellen. Im Gesundheitsausschuss konnte darüber nicht abgestimmt werden, weil der Ausschuss dafür nicht zuständig ist. - (Zwischenrufe: Vertagung!)

StR Pretzl:

Ich stelle für die Punkte 2 und 4, die die Kollegin behandelt haben möchte, einen Vertagungsantrag in den nächsten Wirtschaftsausschuss, weil dieser zuständig ist. Wir sind der Meinung, der Fachausschuss solle vorberaten. Vielen Dank.

Die Punkte 2 und 4 des eingebrachten Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste vom 22.09.2016 werden in den nächsten Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft **vertagt**.

Die restlichen Punkte des Änderungsantrages von Die Grünen – rosa liste werden gegen deren Stimmen und die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

**Qualifizierung und Arbeitsmarkt zur Integration von Flüchtlingen**  
**Antrag Nr. 1751 von Bündnis 90/DIE GRÜNEN/RL**  
**vom 29.01.2016**

Aktensammlung Seite 4733

StR Richter:

Meine Damen und Herren, Herr Bürgermeister! Wir hatten dieses Thema erst in der letzten Vollversammlung auf der Tagesordnung. Die Argumente sind seither keine anderen geworden. Ich muss nochmals in Erinnerung rufen, dass gerade in den relevanten Wirtschafts- und Industriekreisen inzwischen erhebliche Ernüchterung über die konjunkturpolitischen Auswirkungen von Flüchtlingen oder solchen, die sich dafür halten, auf dem Arbeitsmarkt Platz gegriffen hat.

Letztes Jahr um diese Zeit haben in Wirtschaftskreisen noch viele allen Ernstes auf eine konjunkturbelebende Wirkung des Massenzustroms von Zuwanderern und Flüchtlingen gehofft. Diese Hoffnung ist inzwischen wie eine Seifenblase zerplatzt. Die Flüchtlinge haben sich inzwischen durch die Bank als relativ enttäuschend qualifiziert erwiesen. Eine der Ersten, die das erkannt und öffentlich eingeräumt hat, war Bundeswirtschaftsministerin Nahles. Sie hat vor fast genau einem Jahr im Oktober 2015 erklärt:

*„Nicht alle, die da kommen, sind hochqualifiziert. Der syrische Arzt ist nicht der Normalfall.“*

Weniger als 10 % der Asylsuchenden bringen laut Bundeswirtschaftsministerin die Voraussetzungen mit, um auf einen Arbeitsplatz oder eine freie Stelle vermittelt zu werden. Daher hat Frau Nahles letztes Jahr um diese Zeit realistischere nicht mit 1 Mio. zusätzlicher Vollzeitmitarbeiter gerechnet, sondern mit 1 Mio. zusätzlicher Hartz IV-Empfänger bis 2019. Ein Jahr später sieht die Realität bezüglich der Integration von Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt zahlenmäßig relativ schlecht aus. Es gibt in der Tat aktuelle Zahlen, die zur letzten Plenarsitzung noch nicht vorlagen. Zum Beispiel beschäftigen die 40 größten börsennotierten Firmen im benachbarten Österreich derzeit gerade einmal 26 Flüchtlinge. Bei uns in Deutschland sieht es nicht viel besser aus. Die 30 größten börsennotierten Unternehmen, mit einem Umsatz von 1,4 Bill. €, beschäftigten Anfang Juli gerade einmal 54 Flüchtlinge. Ich wiederhole: 54.

Die Gründe dafür sind naheliegend. Für neun von zehn der befragten Firmen sind mangelnde Deutschkenntnisse der Flüchtlinge das größte Problem. 55 % der Betriebe bemängeln außerdem die fehlende Qualifikation der Asylsuchenden. Man sieht, Qualifikation wäre sehr von Nöten. Allerdings ist dieses Geld absolut zum Fenster hinaus geworfen. Dazu gehören zum Beispiel jene stattlichen 2 Mrd. €, die der Bundesfinanzminister erst vor wenigen Monaten bereitgestellt hat, um zusätzliche Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingen auf dem bundesdeutschen Arbeitsmarkt auf den Weg zu bringen. Dieses Geld wird voraussichtlich wenig bringen, dazu muss man kein Hellseher sein. Es macht die von Ihren Parteien geförderte und leider überhaupt noch nicht kontrollierte Zuwanderung nach Deutschland noch mehr zum Verlustgeschäft.

Sie hier im Rathaus sollten dem Beispiel des Bundesfinanzministers nicht nacheifern. Sparen Sie sich ihren Masterplan Beschäftigung. Tragen Sie vielmehr dazu bei, die Zehntausende von Illegalen, die sich nach wie vor im Land aufhalten, so schnell wie möglich wieder außer Landes zu schaffen. Darüber freut sich der Steuerzahler und jeder andere, dem es um eine gedeihliche Zukunft unseres Landes geht. Herzlichen Dank.

BM Schmid:

Herr Richter, ich gebe Ihnen zunächst einmal einen Tipp. Wenn Sie sich zu Wort melden, sollten Sie sich im Vorfeld ausreichend informieren, um Richtiges sagen zu können. Wir haben keine Bundeswirtschaftsministerin, sondern ein „g'standenes Mannsbild“, namens Sigmar Gabriel. Er ist unser Bundeswirtschaftsminister. Frau Nahles ist zwar Mitglied der Bundesregierung, das muss ich Ihnen zugestehen, allerdings ist sie Bundesministerin für Arbeit und Soziales. Das sollte man, wenn man eine qualifizierte Debatte führen möchte, auseinander halten können.

Zum anderen möchte ich anmerken: Es ist zweifellos richtig, dass Menschen, die aus Fluchtregionen zu uns kommen, nicht sofort und in großer Zahl in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Gleichwohl ist es unerlässlich, diejenigen mit einem Bleiberecht nach Recht und Gesetz, in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Es ist unbestritten, das dauert länger. Der Stadtrat hat aus diesem Grund entsprechende Beschlüsse gefasst. Daran werden wir weiterhin festhalten. Ihnen kommt es nicht darauf an, Menschen tatsächlich zu integrieren - das haben Sie deutlich gesagt -, sondern es

geht um Ausgrenzung und um die Ablehnung ganzer Bevölkerungsgruppen per se. Dieser Stadtrat trägt das nicht mit. - (Allgemeiner Beifall)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme von StR Richter **beschlossen**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 11:20 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgesetzt. -

München, 19. Oktober 2016

R e i t e r  
Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt München

Protokoll